

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im Propheten Jeremia, Kapitel 2, Vers 51:

Du sprachst: Ich bin unschuldig; der HERR hat ja doch seinen Zorn von mir gewandt. Siehe, ich will dich richten, weil du sprichst: Ich habe nicht gesündigt.

Dieses "ich will dich richten" bei Jeremia ist kein Spaß.

Aber damit wir verstehen, wer hier wen warum richtet, erläutere ich erst mal den Zusammenhang:

Wir schreiben das Jahr 615 vor Christus. Die Fremdherrschaft der Assyrer war zusammengebrochen. In Jerusalem herrscht seit langer Zeit wieder einmal ein starker Nationalkönig: *Joschia*. Er führt eine Regierung des patriotischen und religiösen Wiederaufbaus. Heidnische Kulte, die Zeichen der Fremdherrschaft, werden abgeschafft, Kinderopfer werden verboten. Die Altäre der assyrischen Sternengottheiten werden aus den Tempelvorhöfen geräumt, der Tempel selbst wird feierlich wiedereröffnet. Man "findet" die ersten, heiligen Schriften, und das Studium der Thora, des Gesetzes Gottes, nimmt seinen Anfang.

Es ist eine großartige, fromme Gründerzeit. Dem jüdischen König ist es sogar gelungen, verlorene Gebiete aus dem ehemaligen Nordreich Israel zurückzuerobern.

Doch das Machtvakuum der benachbarten großen Reiche dauert nicht lange. Im Süden, in Ägypten werden die Pharaonen der 26. Dynastie immer stärker, und im Norden rüsten die Babylonier auf, welche zuvor die Assyrer besiegt hatten. Josias Reich liegt - nebst einigen anderen Kleinstaaten - genau in der Mitte.

Eins ist klar: Das Reich Juda muss sich mit einer der Großmächte verbünden. König Josia entscheidet sich für die Ägypter. Die fordern zwar Tribute an Silber und militärische Unterstützung, aber sie verlangen nicht, dass die Judäer wieder ausländische Religionen ins Land lassen.

Doch einige wichtige Leute im Jerusalem halten dies für die falsche Entscheidung - allen voran der Priester Jeremia. Denn der hatte Gottes Stimme gehört, weswegen der König ihn und seine Mitpropheten mundtot zu machen versucht. So geht das schon seit fünf Jahren.

Da hört Jeremia erneut die Stimme Gottes:

*Warum streitet ihr gegen mich? spricht der Herr.
Abtrünnig seid ihr mir!
Vergißt eine Braut ihren Schleier?
Mein Volk aber hat mich schon seit vielen Tagen vergessen.
Dein Weg zum falschen Liebhaber ist schon so ausgetreten,
dass ein böses Schicksal deine Spur aufgenommen hat.
Und an deinen Kleidern klebt das Blut derer,
die bei deinem Ehebruch nicht mitmachten.
Aber du sagst: "Ich bin ja fromm und gerecht! Darum kann mich Gott nicht verurteilen."
Wohlan: Ich richte dich, weil du sagst: "Ich bin frei von Fehl und Tadel!"*

Mir macht dieses Prophetenwort Sorge, weil ich uns und unsere Zeit so deutlich darin wiedererkenne.

Genau wie damals beanspruchen heute viele Leute "das Recht" für sich selbst. Die einen, indem sie auf politische Korrektheit pochen, bis hin zum Gendersternchen. Und die anderen kultivieren sich als Querdenker oder sonstige Rebellen und reklamieren für sich eine alternative Wahrheit und ein alternatives Recht. Die Corona-Pandemie hat diese Gegensätze noch vertieft. Denn viele Menschen wollen nicht mehr anerkennen, dass das eigene Recht beim Recht des Mitmenschen seine Grenze findet, und sind auch für Vernunftargumente nicht mehr zugänglich. Jeder hat etwas zu sagen. Keiner hört mehr zu.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen an Weihnachten erging. Aber ich fürchte, dieses Jahr ist es in vielen Familien noch haarsträubender gelaufen als sonst. Sieht es wenigstens in der Politik anders aus? Nein. Auch da pochen alle auf vermeintlichen Rechten und denken sich militärische oder wirtschaftliche Strafmaßnahmen gegen die jeweils anderen aus. Früher verknüpften kluge Politiker angedrohte Strafmaßnahmen mit annehmbaren Verhandlungsangeboten und wahrten so den Frieden. In diesen Tagen jedoch scheint die Rechthaberei: das "ich bin politisch korrekt und frei von ernsthaftem Fehl und Tadel" - das scheint der Weisheit letzter Schluss zu sein.

Als ob man die Finsternis mit Mitteln der Finsternis bekämpfen könnte. Dieses Verhalten führt direkt ins eine Eskalation von Drohungen und Gewalt, oder,

biblisch gesprochen: ins Gericht. Das lehren uns die biblischen Propheten.
Zur Zeit Jeremias bestand dieses Gericht in der Vernichtung des jüdischen Königreiches.

Ich will mir gar nicht ausdenken, was *uns* bevorstehen könnte.

Aber ich will eine Empfehlung geben, was wir dagegen tun können. Gute Vorsätze fürs neue Jahr, wenn Sie so wollen.

Zuerst sollten wir uns von der Idee nicht in Versuchung führen lassen, dass wir es den anderen so richtig zeigen müssen, weil wir es besser wissen und ohne Fehl und Tadel sind.

In diesen dunklen Tagen gilt es, stattdessen zu den Waffen des Lichts zu greifen, zu den Waffen der Liebe.

Das bedeutet nicht, dass wir jetzt unsere Meinung aufgeben oder unsere Meinungsverschiedenheiten unter den Teppich kehren sollten.

Aber es bedeutet, dass wir zusehen sollten, wie wir *miteinander auskommen* können.

- Etwa indem wir aufhören, "die anderen" aus der Verwandtschaft, Nachbarschaft oder dem bisherigen Freundeskreis zu dämonisieren.
- Indem wir uns nicht von unseren Lieblingsdemagogen und Panikmachern ins Bockshorn jagen lassen. *Selber* denken hilft manchmal auch.
- Indem wir einander zuhören. Auch wenn es schwer fällt. Dem anderen signalisieren: "Ich nehme dich ernst." Vielleicht *gibt* es da noch einige Verständigungsmöglichkeiten.
- Und falls nicht: Indem wir friedlich gesonnen sagen: "Okay, es hat jetzt keinen Zweck. Gehen wir auseinander. Später sind wir vielleicht schlauer und finden zueinander."
- Und selbst dann sollten wir uns nicht von "den anderen" kalt oder schadenfroh abwenden, sondern ihnen helfen, wenn sie Hilfe brauchen. Ohne Hintergedanken.

Je finsterer die Welt um uns ist, desto unerwarteter und heller erstrahlt das Licht der Liebe. Und selbst wenn viele unserer Mitmenschen die Scheuklappen der Verstocktheit übergezogen haben: *Einer*, dessen Geburt wir gerade gefeiert haben, hört unsere liebevolle Stimme und sieht unser Bemühen. Und dieser eine ist mit uns alle Tage bis an der Welt Ende.

Amen.